



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Jubelfeier in Triashill.

sich seinem Danke an. Ich versprach ihm noch eine Wolldecke, etwas Tabak und stellte ihm die Möglichkeit in Aussicht, zur besseren Pflege auf die Missionsstation geholt zu werden und nahm dann Abschied, im Herzen Gott und Maria, unserer guten Mutter, dankend, daß ich eine unsterbliche Seele für Gottes Reich gewinnen konnte.

Wer betet ein Vaterunser für die Befahrung der Sünder und Heiden im Missionsland? Wer will mir auch materiell ein wenig helfen? Die Errichtung von Lageschulen, der Bau von Kapellen und deren Einrichtung macht mir wegen Mangel an Mitteln so viele Sorgen. An fünf Stellen wäre die Errichtung von Außenstationen dringende Notwendigkeit, um neue Missionszentren zu schaffen. Die Namen dieser Außen-

Jubelfeier in Triashill.

Von Schw. Alfreda, C. P. S.

Eine Jubelfeier in Triashill? Wie, erst vor wenigen Jahren wurde diese Missionsstation gegründet, und jetzt spricht man schon von einem Jubiläum? Und doch ist dem also. Am 26. Mai I. J. feierten nämlich unsere beiden ehrwürdigen Brüder Simon und Cassian ihr 25jähriges Ordensjubiläum.

Hörwahr ein Ehrentag für die beiden guten Brüder, die nun ein volles Vierteljahrhundert hier im Süden Afrikas in harter Arbeit dem lieben Gott und der Mission dienten! Es war aber zugleich ein Freudentag für uns alle, an der namentlich auch unsere schwarzen Schullinder den innigsten Anteil nahmen. Die Schwei-



Missionsstation Monte Cassino in Rhodesia.

posten sind unsern Lesern schon vielfach bekannt, nämlich: St. Raphael, Maria Immaculata, St. Peter und Paul, Allerheiligen und Stella Matutina. Wenn irgendeine edle Seele etwas besonders Gutes tun will, hier wäre eine schöne Gelegenheit dazu. Wer will wenigstens ein Scherlein zum Bau dieser Schulen und Missionskirchlein beitragen? Wer etwas für deren Ausstattung geben, z. B. ein Glöcklein, einen Kelch, Messbuch, Leuchter, Altartücher, Meßgewänder usw.? Herzlichen Dank und tausendsfaches Vergelt's Gott zum voraus für jede, auch die kleinste Gabe!

Zum Schluß möchte ich insbesondere die Kinder wieder recht dringend bitten, zumal nach der heiligen Kommunion, recht viel und gut zu beten um die Befahrung der Heiden, speziell auch, daß recht viele Kinder in unsere neuen Schulen kommen und so für den lieben Heiland gewonnen werden. Wer hilft? Wer schenkt ein „Ave“ auch dem armen Schreiber?

Sternen hatten ein kleines Festspiel in die Eingeborenen-sprach übersetzt, und schon mehrere Wochen vor dem Heste konnte man die Mädchen mit dem Einstudieren ihrer Rollen beschäftigt sehen. Es war für manche ein hartes Stück Arbeit, denn die Sache war ihnen durchaus neu, doch der Eifer und das Bestreben, den guten Brüdern, die schon so vieles für die Mission getan, eine kleine Überraschung zu bereiten, überwand alles. Andere Kinder halfen den Schwestern bei der Aufstellung und Ausschmückung einer kleinen Bühne, wieder andere holten kleine Bäumchen oder sonstiges frisches Grün herbei, und so trachtete sich jedes einzelne nützlich zu machen. Dabei mußte alles ganz heimlich geschehen, damit die Überraschung der beiden Jubilare um so größer wäre. Zu unserer großen Genugtuung hatten auch verschiedene Wohltäter für unsere armen schwarzen Kinder Kleidchen und auch einige Geldgeschenke geschickt.

Endlich brach der schöne Tag an. Unsere Außenstation „St. Barbara“ stand an jenem Tage ganz ver-

waist da, denn alle waren herübergekommen und wollten an dem schönen Familienfeste teilnehmen. Fünfzig der ärmsten Kinder, 25 Knaben und 25 Mädchen, sollten anlässlich der schönen Feier neue Kleidchen bekommen. Die glücklichen Ausgewählten kamen schon in aller Frühe dahergetrippelt, obwohl manche eine volle Stunde weit zu gehen hatten. Die Bescherung fand kurz vor der heiligen Messe in Gegenwart des Hochw. P. Ignatius statt, und jeder der beiden Jubilare durfte eigenhändig seinen 25 kleinen Schwarzen die Geschenke überreichen. War das eine Freude! Ich weiß nicht, wer sich mehr freute, die Kinder oder die Brüder. Bald standen die 50 Kinderchen im vollen Staate da, und nun ging es paarweise, — jeder Bruder hatte seine 25 Kinderchen bei sich — der Kirche zu, wo sich schon eine Menge schwarzer Christen versammelt hatte.

auf den Rückweg an, und heute noch, wenn man eines dieser Kinder auf dem Wege fragt, wie sie denn zu dem neuen schönen Kleidchen gekommen, geben sie leuchtenden Auges zur Antwort: „Das bekamen wir am Festtag der Brüder.“

Für die auswärtigen Kinder war damit die Feier beende, die Mädchen auf der Station dagegen hatten es noch sehr wichtig; denn am Abend sollte das große Festspiel „Das Rosenwunder der hl. Elisabeth“ aufgeführt werden. Die Feier begann um 1/27 Uhr. Zunächst fand eine kleine Gratulation statt, dann folgte das eigentliche Festspiel in vier Aufzügen. In der Zwischenpause wurden religiöse Lieder gesungen. Die Mädchen, obwohl lauter Neulinge in diesem Fach, machten ihre Sache recht gut. Den Schluss bildete ein lustiges Stücklein. Um 8 Uhr begab sich alles in froher

Stimmung und voll Dank gegen Gott, der uns einen so schönen Tag geschenkt hatte, zur Ruhe.

Dies in kurzen Zügen die Jubiläumsfeier in Triashill. Möge der liebe Gott auch fernerhin das Wirken der ehrwürdigen Brüder segnen und ihnen reichlich alles vergelten, was sie zum Besten unserer Station getan haben. Der bloße Bau der Missionsskirche hat ihnen manch heiligen Schweiztropfen gekostet und all unsere Schwarzen zum immerwährenden Dank verpflichtet.

Möge der Herr auch unsere edlen Wohltäter segnen! Hätten sie doch die überglocklichen Kleinen in ihren neuen Kleidchen sehen können! Zwar hatten nur die ärmsten Kinder etwas bekommen, doch alle miteinander freuten sich. Da war keine Spur von Neid und

Misgunst zu erblicken. Ach, es sind hier der Kinder so viele, und die meisten sind recht arm. Das wenige, das sie am Leibe tragen, reicht kaum hin, ihre Blöße zu bedecken, geschweige denn, sie zur Winterszeit gegen die Kälte zu schützen. Und dennoch kommen sie Tag für Tag jeden Morgen hieher zur Schule.

Die meisten rechnen allerdings auf eine kleine Weihnachtsgabe. Sie wollen recht brav und fleißig sein, in der stillen Hoffnung, das liebe Christkind werde ihnen ein Hemdchen, Käckchen oder sonst etwas Schönes bringen. Wer will uns behilflich sein, diese Hoffnung der guten schwarzen Kleinen zu erfüllen? Das liebe Jesukind wird es allen reichlich lohnen, hat doch der liebe Heiland selbst gesagt: „Was ihr einem der geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan.“



„Memento mori.“ (Auf dem Friedhof in Czenstochau.)

Nach dem Veni Creator hielt unser Hochw. P. Superior eine ergreifende Ansprache zuerst in Deutsch, dann auch in der Sprache der Eingeborenen, als er merkte, daß auch sie mit gespanntester Aufmerksamkeit zuhörten. Während der heiligen Messe erklangen wieder deutsche Lieder. Wie schön war das, und wie innig wurde für die beiden Jubilare und auch für die Wohltäter gebetet! Im Augenblick der heiligen Kommunion empfingen zunächst die ehrwürdigen Jubilare an den Stufen des Altars den Leib des Herrn; ihnen schloß sich eine lange Reihe schwarzer Christen an. Zum Schluß erklang ein feierliches Te Deum, denn aller Herzen erfüllte heilige Freude und Dank gegen Gott.

Hierauf zogen unsere lieben Kleinen der alten Schule zu. Wie wurden da die neuen Kleidchen angestaut, bestundert und gelobt! Es geht jetzt hier in Afrika dem Winter zu, und da ist ein warmes Kleidchen doppelt willkommen.

Um 1/212 Uhr teilte der Hochw. P. Superior im Verein mit den beiden Jubilaren das Mittagessen aus. Es bestand zwar nur in Maisbrei, Bohnen und einem Stückchen Fleisch, war aber in den Augen der genügsamen Schwarzen ein prächtliches Essen. Alle ließen sich dasselbe treiflich munden. Voll Freude traten sie hier-

Ein Muttergottesfest in der afrikanischen Mission.

Von Br. Cassian Zengel, R. M. M.

Triashill. — Für den Katholiken ist jedes Muttergottesfest ein wahrer Freudentag. So fand ich es in der deutschen Heimat, so hier im fernen Afrika. Was